

DAS KUNSTBLATT

HERAUSGEBER PAUL WESTHEIM

MAI

1922

HEFT 5

**VERLAG GUSTAV KIEPENHEUER
POTSDAM · BERLIN**



KUNST DER IRREN. JOSEF SCH.: BUNTSTIFTZEICHNUNG.
Aus der Bildersammlung der Psych. Klinik, Heidelberg.

DAS KUNSTBLATT

HERAUSGEBER PAUL WESTHEIM

ALFRED KUBIN: Die Kunst der Irren.

Ich fuhr mit meinem Freunde, einem unsrer besten Nervenärzte, nach Heidelberg. Der Zweck unsrer Fahrt war der Besuch der psychiatrischen Klinik, wo wir uns die dort zusammengebrachte Kollektion von künstlerischen Arbeiten Geisteskranker ansehen wollten. Der Anstaltschef, Professor Wilmanns, zeigte uns selbst in lebenswürdiger Weise den wichtigsten Teil der sehr grossen Sammlung. Hauptsächlich waren es schwarz-weiße und Buntstiftzeichnungen, ferner Aquarelle sowie eine stattliche Anzahl von Holzplastiken. Prof. W. erklärte uns, daß die Wahl des Materials meist bestimmt ist von dem, was die Anstalt hierfür zur Verfügung stellt. Über die Krankheit selbst bemerkte er, daß es sich bei diesen Künstlern vorwiegend um sogenannte Schizophrenie handelt — ein Jugendirresein, das aus einer Spaltung der bewußten Persönlichkeit besteht, welche auf bisher unkontrollierbare Weise gewöhnlich fürs ganze Leben andauert und in ein eigentümliches Phantasieleben gehüllt ist. Diese Kranken sind völlig in sich abgeschlossen und gewähren keinen Einblick in die Werkstatt ihres Geistes. Viele Blätter tragen auf den Rändern Texte, oder diese gehen mitten durch die Bilder, stehen auch mitunter auf der Rückseite oder sind angeklebt; fast immer enthalten sie nur lapidaren, kompletten Blödsinn oder Wortsalat, wie das der Psychiater nennt.

Die Arbeiten für sich hingegen berührten mich wie meinen sehr kunstliebenden Freund gewaltig stark durch ihre geheime Gesetzmäßigkeit, wir standen vor Wundern des Künstlergeistes, die aus Tiefen jenseits alles Gedanklich-Überlegten heraufdämmern und im Schaffen und Anschauen beglücken müssen. Hierin liegt der Wert, der ins Allgemeine weist; darum war es auch ein Gefühl erhebendster Freude, mit dem ich diese Eindrücke aufnahm.

Hier nenne ich einige von den Dingen, die ich sah, die sich mir besonders ins Gedächtnis einprägten: Von einem Berufskünstler, einem

schizophrenen Architekten, sahen wir einige Arbeiten, Kircheninterieure, schematische Heiligenbilder und Porträts. Dieser war der uninteressanteste von allen mit seiner geklügelten Auffassung und der unangenehmen technischen »Ausbildung«. Alle übrigen Künstler waren Autodidakten.

1. Ein Kellner. Er arbeitet in Buntstift mosaikartige oder an Glasfenster erinnernde Stücke, ungehobene Schätze für die angewandte Kunst, z. B. das figurenreiche »Gnadenrätsel der Maria«, oder der Drache in seinen gewundenen Verankerungen, die ihn an der Erde festhalten. Bei jeder einzelnen ist hinzugefügt: »nach System von mir«.

2. Zahlreiche Wasserfarbenmalereien eines alten Mannes, der in den sechziger Jahren als Greis in einer Anstalt starb — fast an Stammbuchblätter aus dem Biedermeier in ihrer zierlichen Art erinnernd, voll krauser Symbolik durch Verwendung des Eies, von Kreisen und Sternen, von Grabsteinen mit arabeskenhaften, geschmackvollen Inschriften in mehreren Farben, von Figürchen schwangerer Frauen, den Bauch oft über und über mit Gedichten in winziger Schrift bedeckt.

3. Von einem Sektreisenden. Hier grelle Buntheit, rohe Effekte, Friseurtypen und Büfett Damen, gänzlich zusammenhanglose Texte, aber sehr großer Reichtum an ornamentaler Erfindung, darunter Vögel, Fische. Das Ganze höchst anregend.

4. Von einem Seeoffizier mit geradezu auffallend koloristischem Geschmack, etwas formlose Kompositionen in den duftigsten, raffiniertesten Tönen gehalten. Wasser und Lüfte, darin schwarze Schiffe etc., ein Expressionist aus den achtziger Jahren.

5. Von einem Sexualverbrecher. Etwa wie ein Münchner Bilderbogen, reicher Text, Moritaten, Massenbegattungen unter Polizeiaufsicht u. s. w. Friesartige Darstellungen fast kindlich naiv beobachtet.

6. Kleine Gemälde, die Farbe in dicker Paste aufgestrichen, hauptsächlich weiß, schwarz und grün, das Innere von verschiedenen Wohnungen, Zusammenstöße von Weltkörpern, ein fabelhaft grotesker Kaiser Wilhelm. Diese Sachen erinnern zum Teil an Paul Klee und hätten ihn gewiß interessiert.

7. Völlig ornamentale Buntstiftzeichnungen ähnlich wie Häkelmuster, aus einer Schweizer Anstalt geschickt mit mystischen Andeutungen. Sie erinnern an die s. Zt. veröffentlichten Zeichnungen des spiritistischen Mediums, Frau Aßmann.

8. Einige wunderbar fein durchgestrichelte Miniaturen in Sepia oder Tusche mit dünnem Haarpinsel lassen im Ausdruck an persische Minia-

turen denken. Es sind meistens Tierherden, Schafe, Ziegen u. s. w. dargestellt.

9. Sonderbar kindlich anmutende Zeichnungen eines Urinophagen, eines verblödeten Menschen, der sich mit seinem eigenen Harn beschmutzt, ihn trinkt u. s. w. Die charakteristischen Darstellungen, Querschnitte des Körpers im Sinne des kleinen Moritz etwa, drehen sich meist um die Darm- und Harnsphäre; man sieht z. B. eine Pistole im Bauch, die mit dem Bein verbunden abgeschossen werden kann, wodurch die Exkremente hinaus befördert werden.

10. Die vom Zeichner »Schweißwunder in der Einlagesohle« benannte Serie: eine Reihe, auf Schuheinlagesohlen mit Wischer und Stiften gezeichneter ornamentaler Spielereien, die symmetrisch angelegten Überschneidungen oder Schweißflecke lassen die verschiedensten Köpfe, Gliedmaßen, Augen sichtbar werden.

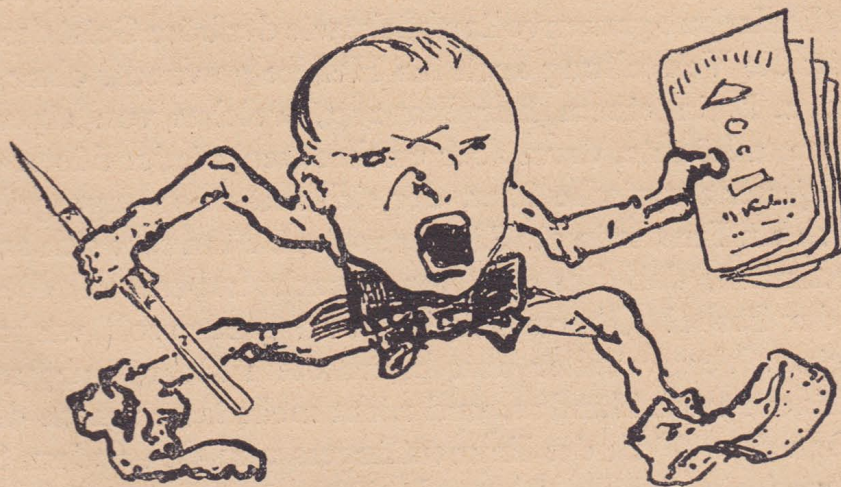
11. Mein stärkster Eindruck: die in Ölfarben und Fettkreiden gehaltenen Bilder eines Schlossers aus der Anstalt Emmendingen. Eine sehr große Anzahl von Bildern kleineren wie auch größeren Formates, in denen sich unzweifelhaft eine geniale Begabung, eine außerordentliche Kraft der Erfindung in Farbe und Form äußert. Man stellt eine unverkennbare Entwicklung fest, eine Steigerung in der Anwendung der Mittel wie des malerischen Ausdrucks bis zu unerhörten Farbensymphonien. Meist sind es phantastisch-visionäre Dinge, um die es sich handelt, üppige Barockmonumente; ganz fabelhaft wird es uns aber zu Mute, sobald diese Gemälde an den besten Leistungen großer Künstler gemessen werden können. Ich entsinne mich besonders des »Würgengels«, einer ganz satanischen Komposition, dämonischer Pferde, Esel in den kühnsten Verkürzungen schummerig in einen bunten Nebel getaucht. Die Glasterrine, aus der uns das Haupt eines Adonai oder Beelzebub grauenvoll anblickt wie der böse Geist des Rausches! Manchmal ist die Vorstellung auch ins Hellere gewandt, ohne an Wucht zu verlieren, z. B. in einem Engelkonzert, welches von einem sienesischen Meister stammen könnte, dann aber erschrecken wieder düster-großartige Gesichte wie jener assyrische Stier, der sich mit einer unvergeßlichen Bewegung durch ein Fenster in ein Zimmer stürzt. Man faßt sich an den Kopf bei dem Gedanken, daß dies ein Irrer gemacht haben soll, diese höchste Ökonomie der Farbe! Übermenschlich und grauenvoll wirkt auch die Halbfigur eines Verzweifelten mit brandrotem Haar, purpurner Jacke, seltsam verklammerten Händen, und nicht mehr lassen mich diese Dinge los. Zwischen dem Werk des Emmendingers und den andern Sachen besteht allerdings ein großer Abstand. Die urwüchsige Erfindungskraft

spricht für einen Meister ersten Ranges. Leider sind manche Stücke recht schlecht erhalten, wie achtlos ganz abgewetzt. Man muß es eben hinnehmen, wenn uns der Arzt diesen Mann als gerade so »verrückt« schildert wie die andern, gebannt in den unverständlichen Kreis seiner Einbildungen, abgeschlossen nach außen, jeden Verkehrs mit seinen Mitmenschen unfähig.

Auch Plastik war da, und besonders ein gewaltiger Beherrscher des Holzstocks mit dem Schnitzmesser fertigte Fratzen, die an die bekannten Götzen der Südseeinsulaner denken lassen. Diese Arbeiten, zum Teil bunt bemalt und schön lackiert, hatten auch bezeichnende Titel, wie Militarismus, Christi Geburt, dann ein Hochrelief: Christus auf dem Meere wandelnd, auch ein Nilpferd mit zwei Köpfen usw.; bei sämtlichen Arbeiten ist ganz intim auf das Material eingegangen, sie sind so sauber geschnitzt wie japanische Netzuks. Ihr Verfertiger war ein Bäcker, und wie uns der Professor erzählt, werden einzelne dieser Stücke von Sachverständigen für neuseeländischen Ursprungs gehalten.

Wann werden die Schätze dieser hervorragenden Sammlung, der ersten in ihrer Art, der Öffentlichkeit erreichbar sein, wird man fragen. Der Kunsthandel hat an diesen unverkäuflichen Objekten kein Interesse und die Anstalt nicht das Geld, um die Sachen regelmäßig auszustellen. Früher oder später wird sich aber gewiß ein Wohltäter finden, der hier helfend eingreift, so daß dann ein Raum für eine ständige Ausstellung eingerichtet werden kann. Dann könnte von dieser Stätte, wo gesammelt wurde, was Geisteskranke schufen, Geistesfrische ausströmen.

Die Psych. Klinik, Heidelberg, die die Freundlichkeit hatte, uns die Abbildungen zu diesem Beitrag zur Verfügung zu stellen, bittet uns mitzuteilen, daß der unbefugte Abdruck dieser Werke untersagt ist.



ALFRED KUBIN: TITELVIGNETTE ZU „10 KLEINE LITHOGRAPHISCHE ZEICHNUNGEN“.
Verlag J. B. Neumann, Berlin.



AUGUST K.: KONRADIN VON HOHENSTAUFEN. AQUARELL.
Kunst der Iren. Aus der Bildersammlung der Psych. Klinik, Heidelberg.



FRANZ KARL B.: BUNTSTIFTZEICHNUNG.



KUNST DER IRREN. KARL G.
 OBEN: KREUZIGUNG DES WEIBES. UNTEN: HOLZPLASTIK. VORDER- UND RÜCKANSICHT.
 Aus der Bildersammlung der Psych. Klinik, Heidelberg.